

KUNST ZUM ASCHERMITTWOCH IN GRAZ

Die Wundmale Christi und ein Gitter

Bei den Minoriten verhandelt Till Velten Fragen um Stigmata als Zeichenspiel in vier Akten. In der Kirche Graz-St. Andrä reagiert Manfred Erjautz auf den Krieg in der Ukraine.

Kultum

„Alles sehr humorvoll, aber ernsthaft“ nennt der in Zürich lebende „Gesprächskünstler“ Till Velten seine Untersuchungen um das Phänomen des Erscheinens der Wundmale Christi. Nach mehrmals gescheiterten Versuchen, eine „Stigmata-Expertin“ für ein Gespräch zu gewinnen, legte Velten sein Konzept um ein multimediales Kunstprojekt 2019 mit Performances im Züricher Cabaret Voltaire an. Stellvertretend für die „Expertin“, und gezeichnet von den Stigmata, fertigte eine „andere Maria“ vor Publikum und unter den Klängen von Schuberts „Ave Maria“, gesungen von Maria Callas, farbstarke Drucke mittels Apfelhälften.

Im Franziskussaal bei den Minoriten sind diese wie Blumenbilder anmutenden Grafiken nun zu sehen, während eingangs ein Herr im Anzug in lebensgroßer Videoprojektion die Sensation anpreist, obwohl er sie selbst nicht versteht.

Im „zweiten Akt“, in weiterer Projektion, liest ein Stellvertreter aus der wissenschaftlichen Bearbeitung des Phänomens von Gerd Overbeck, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Goethe-Universität Frankfurt. Es folgt, dritter Akt, der „Maschinenraum“, in dem rote Flüssigkeit hörbar auf eine Membran auf den Boden tropft. Und schließlich erzählen zwei Personen auf Mehrkanal-Projektionen einander ihr Wissen um die Wundmale Christi aus Religion und Kunstgeschichte. Aufschluss um die Wirklichkeit des Wunders liefert diese



Stigmata, zu sehen bei den Minoriten in Graz MRACEK



Manfred Erjautz' Gitter in der Kirche St. Andrä ERJAUTZ

künstlerische Umkreisung freilich nicht. Plausibel dagegen erscheint ein theoretischer Aspekt, nach dem das Kunstwerk als diskursives Zeichen gegenüber dem steht, das wirklich ist. **Wenzel Mraček**

Till Velten. Die andere Maria. Bis 20. März. kultum Galerie, Mariahilferplatz 3, Graz. kultum.at

Kirche St. Andrä

Manfred Erjautz hat vor gut einem Jahrzehnt die Seitenkapelle der Kirche neu gestaltet: Zwei gewölbte Kirchenfenster samt Gitter sind nun die dynamische Rahmung für eine Kreuzigungsszene, Zeichen der Erschütterung und Präsenz. Für die jährliche künstlerische Invention zur Fastenzeit hat Erjautz nun eines der Gitter der ursprünglichen Kirchenfenster wieder nach St. Andrä zurückgebracht: Er hat es bemalt und quer über die vorderen Bänke des rechten Hauptschiffs gelegt. Ein harter, fast brutaler Eingriff in den Gemeinderaum, entstanden aus dem Schrecken über den Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine. Erjautz: „Die aus dem Schock heraus entstandene Skulptur grenzt aus, okkupiert und besetzt drei Reihen der hölzernen Kirchenbänke. Dort kann keiner mehr sitzen.“

Als zweites Fastenzeitobjekt hat der steirische Künstler einen riesigen Kranhaken in leuchtendem Gelborange direkt über dem Altar aufgehängt: Symbol für Anstrengung und Überforderung, für Zeiten besonderer Strapazen.

Heute, ab 19 Uhr, kann man sich die beiden Werke ansehen, wenn Pfarrer Alois Kölbl die Aschermittwochs liturgie hält. Begleitend dazu gibt es neue Musik von Klaus Dorfegger, Kaija Saariaho und Tomasz Skweres, interpretiert von der Geigerin Daniela Hölbling.

Schon davor, um 17 Uhr, führt Johannes Rauchenberger durch die erwähnte Schau „Die andere Maria“ im kultum.

Martin Gasser